Nr. 215. | Sonnabend, 12. September. | 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Der Unfug des Borgens.

Daß das Handwerk gegenüber der Fabrik einen schweren Stand hat, werden auch diejenigen zugeben, welche nicht der Meinung sind, daß das Kleingewerbe allmählich von der Großindustrie zerrieben werde. Niemand wird so leichtfertig sein, die Klagen, welche aus Handwerkerkreisen ertönen, als den Ausdruck eingebildeter Schmerzen zu behandeln; die ablehnende Haltung, welche von liberaler Seite beobachtet wird, bezieht sich ausschließlich auf die Wahl der Mittel, mit welchen man den Mißständen zu Leibe gehen will. Wenn man nun aber bei einem Vergleich zwischen Fabrik und Handwerk zu dem Ergebniß gelangt, daß die erstere vor letzterem in manchen Beziehungen einen natürlichen Vorsprung hat, einen Vorsprung, den einzuholen die höchste Anstrengung erfordert, so muß man um so mehr bedauern, daß das Handwerk außerdem mit Unzuträglichkeiten zu kämpfen hat, die lediglich auf die Gedankenlosigkeit und Unordentlichkeit des Publikums zurückzuführen sind.

Unter den künstlich geschaffenen Hindernissen, die dem Handwerker das Leben sauer machen und ihm den Wettbewerb mit dem Fabrikanten erschweren, ist vielleicht das größte der Unfug des Borgwesens. Was auf diesem Gebiete gesündigt wird, schreit zum Himmel. Auch mancher Fabrikant hat darunter zu leiden, daß seine Außenstände nicht ordnungsmäßig eingehen, auch in einzelnen Zweigen des Großverkehrs herrschen Zahlungsfristen, die sich nicht mehr unter den Begriff des Handelsgebrauchs, sondern nur noch unter den Begriff des Handelsmißbrauchs bringen lassen; indeß gilt doch im allgemeinen der Kauf und Verkauf nach festem Ziel. Im Kleinverkehr dagegen besteht ein Zustand völliger Anarchie. Von festen Zahlungsfristen ist nicht die Rede, der Handwerker oder Kaufmann bekommt sein Geld, wenn es dem Kunden beliebt. Der Kleinkaufmann, der offenen Laden hält, ist noch nicht so schlimm daran wie der Handwerker; es ist, als ob sich das Publikum für die doch ganz selbstverständliche Zumuthung, daß es viele Waaren baar bezahlen muß, an dem Handwerksmeister und Genossen rächen wollte. Es erscheint müßig, ein Wort darüber zu verlieren, welche Schäden dem Handwerker daraus erwachsen, daß er die Waare gegen Credit weggeben und Monate lang auf Zahlung warten muß; auch ein Blinder erkennt, daß, abgesehen von allem anderen, durch den Borgunfug die Fühlung zwischen Production und Consumtion vernichtet wird.

Gegen welche Leute aber richtet sich die Anklage? Auf dem Bundestage der Schneider, der kürzlich in Berlin stattfand, äußerte sich ein als Gast anwesender Schuhmachermeister, der Vorsitzende des Berliner Innungsausschusses, dahin, daß es vielfach die Großgrundbesitzer seien, welche die kleinen Schuhmacher ungebührlich anpumpten. Drei- bis sechsmonatliche Borgfristen, meinte der Redner, gewähre man ja noch ganz gern, aber wenn verlangt werde, daß die kleinen Handwerker ein oder zwei Jahre auf ihr Geld für ein Paar Stiefel warten sollten, so sei dies wirklich unbillig. Wir wollen nicht untersuchen, ob die Unsitte des Borgens in den Kreisen der Großgrundbesitzer besonders verbreitet ist; peccatur intra et extra. Das Beschämendste aber ist, daß gerade die reichen Leute es sind, die beim Bezahlen der Handwerkerrechnung am säumigsten sich beweisen. Dem kaufenden Armen ist die Gelegenheit, den Credit zu mißbrauchen, regelmäßig abgeschnitten; der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, zahlt er baar oder nach kurzer Stundungsfrist. Aber der reiche Herr ist gut für jede Summe; er muß auch mit Zartgefühl behandelt und nicht dadurch verletzt werden, daß man der Waare die quittirte Rechnung auf dem Fuße folgen läßt. So kommt die verkehrte Welt zu Stande, daß die reichen Leute bei den armen Leuten Schulden machen. Es ergiebt sich auch sofort in welcher Untugend der Borgunfug vorzugsweise wurzelt: Die Gedankenlosigkeit ist es, welche in erster Linie das Uebel verschuldet. Der alte Schlendrian ist einmal eingerissen. Allerdings muß man sagen, daß die grobe Fahrlässigkeit, die hier ihr Spiel treibt, nur um ein Weniges milder beurtheilt werden darf, als offenbarer Dolus.

Wie ist dem Unfuge zu steuern? Durch Gesetze läßt sich die Baarzahlung nicht decretiren; der Staat könnte insofern eingreifen, als er die Verjährungsfristen möglichst kurz ansetzte und damit die Verkäufer zwänge, das Ausschreiben der Rechnung nicht zu weit hinauszuschieben, aber das Mittel, das im besten Falle nicht viel wirkt, ist zweischneidig. Die Unsitte des Borgens kann nur dadurch beseitigt werden, daß die öffentliche Meinung sie aufs schärfste geißelt, daß also in der Presse, in Versammlungen etc. immer wieder auf die Unnatur der Verhältnisse hingewiesen wird. Man sieht übrigens auch hier, daß die öffentliche Meinung, die nach Ansicht gewisser Leute gar nicht existirt oder wenigstens nicht verdiente, zu existiren, doch zu etwas nütze ist. Die Handwerker könnten ihrerseits der Gewohnheit der Baarzahlung dadurch Vorschub leisten, daß sie das Rabattsystem, das in einigen kaufmännischen Branchen (aber leider nicht in allen) üblich ist, ebenfalls einführten. Ein Vorgehen dieser Art bringt ihnen mehr ein, als der Befähigungsnachweis.

Politische Tagesschau.

Danzig, 11. September.

Zollkrieg-Gerüchte.

Von den Gerüchten über Vorbereitungen, welche in Rußland für einen Zollkrieg mit Deutschland getroffen werden sollen, haben wir bisher keine Notiz genommen, weil sie uns noch wenig beglaubigt erschienen und weil Beunruhigungen der Erwerbskreise durch derartige Gerüchte heutzutage, wo dieselben ohnehin schon nicht zur Ruhe kommen können, nicht angebracht sind. Richtig ist ja, daß die Gerüchte sich auf einen Artikel der russischen „Nowoje Wremja“ stützten, welcher eine scharfe Kritik der von den deutschen Agrariern verlangten Absperrungsmaßregeln gegen Rußland mit der Drohung verband, daß die russische Regierung energische Repressivmaßregeln vorbereitet. Wenn der aus Rußland kommende Gewährsmann der „Kreuzztg.“ an solche Vorbereitungen und an die Verwirklichung der Drohung der „Nowoje Wremja“ nicht glaubt, so wollen wir ihm gern folgen; ein solcher Zollkrieg wäre für beide Theile verderblich und könnte nur dazu führen, das nach dem Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages erfreulicherweise mehr und mehr sich geltend machende gute Verhältniß zwischen den großen Nachbarstaaten zu trüben. Bemerkenswerth ist es immerhin, daß auch der Gewährsmann der „Kreuzztg.“ die Gefahr eines russisch-deutschen Grenzkrieges in aller Offenheit anerkennt. Es wäre nur zu wünschen, daß dieselbe Erkenntniß auch den Gesinnungsgenossen des conservativen Blattes wird. Sie werden dann vorsichtiger sein, als bisher.

Daß es äußerst bedenklich wäre, wenn die Regierung den Forderungen der Agrarier in ihrem ganzen Umfange folgen wollte, hat bekanntlich der Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein im Landtage und namentlich im Herrenhause hervorgehoben, indem er sich darauf berief, daß den Schutzmaßregeln gegen die Einschleppung von Viehseuchen — das ist die gewöhnliche Motivirung — durch die Verträge eine gewisse Grenze gezogen sei. Daß die bisher getroffenen Maßregeln sich nicht direct gegen Rußland richten, sondern einen allgemeinen Charakter tragen, ist zutreffend. Der Umstand aber, daß Einfuhrverbote allgemein gehalten sind, hat bekanntlich den Präsidenten Cleveland nicht verhindert, in seiner Botschaft bei der Eröffnung des letzten Congresses ganz unverblümt mit Repressalien gegen die deutsche Weineinfuhr u. s. w. zu drohen. Es wäre sehr erfreulich, wenn diese Erörterungen in der Presse den Erfolg hätten, daß in Zukunft von den enragirten conservativen Agrariern vermieden wird, was auswärts reizt und zu Mißverständnissen, Mißtrauen und Verstimmungen führt.

Die Berichterstattung bei Hofveranstaltungen.

Man schreibt uns aus Berlin:

Das Interesse der diplomatischen Kreise wird lebhaft durch die Frage beschäftigt, wie es möglich sein konnte, daß der officiöse Telegraph im Zusammenhang mit der Anwesenheit des Zaren in Breslau zunächst einen Wortlaut des Toastes, den der Kaiser von Rußland angeblich ausbrachte, verbreiten konnte, der den Franzosen Wasser auf die Mühle und für die Deutschen befremdend war. Wie wir aus Hofkreisen erfahren, ist hieran die Organisation schuld, die jetzt im Dienste der sogenannten Versorgung der Presse um deswillen Platz gegriffen hat, weil man allerhöchsten Ortes eine grundsätzliche Abneigung gegen die Zulassung von berufsmäßigen Vertretern der Presse zu irgend welchen Veranstaltungen hat, die den Hof berühren. In Folge dessen mehrt sich von Jahr zu Jahr die Zahl der Unrichtigkeiten in der Berichterstattung über Festlichkeiten, in deren Mittelpunkt der Kaiser selbst steht. Wie wir erfahren, soll nun hierin Wandel geschaffen werden, damit sich derartige Vorgänge nicht wiederholen, die unliebsame Folgen hervorzurufen im Stande sind.

König Oskar und die Norweger.

Berlin, 11. Sept. Ein Redacteur des „Berl. Tgbl.“, der sich zur Zeit in Christiania befindet, hatte mit dem König Oskar eine Unterredung, aus welcher er folgende markante Aeußerungen des Königs mittheilt: Nansen hat versprochen, in Zukunft der Politik fern zu bleiben. Ich habe großen Antheil an seiner Expedition genommen, obwohl mich der Storthing gehörig ausgeplündert und mir einen Theil meiner Apanage genommen hat. Es ist eine Schande. Ich habe eine sehr schwierige Stellung und für die Zukunft ernste Sorgen. Das norwegische Volk politisirt mehr als jedes andere und hat mir schon manche schwere Stunde bereitet. Mit Gottes Hilfe werde ich aber doch zu meinem Ziel gelangen. Ich bin und bleibe König von Norwegen. Es ist ein harter Kampf, den ich zu bestehen habe, aber ich werde siegen.

Der König ist bereits nach Schweden abgereist, wird also an den weiteren Festlichkeiten für Nansen nicht Theil nehmen.

Grausamkeiten im Congostaat.

Die Verhandlungen gegen den Commandanten Lothaire hatten bereits sehr grelle Streiflichter auf die Zustände, wie sie im unabhängigen Congostaat herrschen, fallen lassen. Dieselben werden aber weit in den Schatten gestellt durch Mittheilungen des „Reuter'schen Bureaus“, als dessen Gewährsmann der vom Congo zurückgekehrte Engländer Alfred Parminter bezeichnet wird, der seit 1884 daselbst geweilt und seit 1893 commerzieller Leiter des Districts des oberen Congo in Diensten einer belgischen Gesellschaft gewesen ist.

Parminter erklärt, daß er die endlose Zahl der furchtbaren Grausamkeiten, die von den belgischen Offizieren verübt worden seien, nicht alle aus eigener Anschauung kenne, daß die Berichte über dieselben aber trotzdem auf Wahrheit beruhen. U. a. erzählt er:

„In Bopoto speiste ich einst mit einem Lieutenant, wir rauchten behaglich, als eine am Morgen ausgesandte Abtheilung eingeborener Truppen zurückkehrte. Der Sergeant hielt triumphirend eine Anzahl an einer Schnur aufgesteckter Ohren in die Höhe. Bei den Truppen befanden sich etwa sechs Gefangene. Die eingeborenen Soldaten wurden wegen ihres Erfolges belobt und erhielten den Befehl, am nächsten Tage den Häuptling gefangen zu nehmen. Mein belgischer Agent in Tringi theilte mir mit, daß Lieutenant De Keyser sich seine Mahlzeit behaglich schmecken ließ, während seine Soldaten rings umher raubten und mordeten. Nach dieser Aufführung kam der alte Häuptling zu meinem Agenten und zeigte ihm seine verstümmelte Tochter. Dem Mädchen waren die Füße thatsächlich abgehackt worden. Das war geschehen, um ihre messingenen Fußspangen zu bekommen, die wahrscheinlich nicht mehr als einige Pence werth waren. Nach meiner Rückkehr wurde ihr Grab geöffnet. Da sah ich mit eigenen Augen, was geschehen war. Auf einer Reise von der Aequatorstation nach Bangala zeigte mir ein eingeborener Sergeant der „Force publique“ einen Beutel mit etwa sechs abgehauenen Negerhänden. Er erzählte mir, die Eingeborenen hätten dafür büßen müssen, daß sie ihren Gummitribut nicht entrichtet hätten. Wenn diese Eingeborenen einen Kriegszug unternehmen, so tödten sie selten einen kräftigen Mann, sondern nur alte Männer und Frauen und Kinder. Der weiße Offizier, welcher sich meistens im Hintergrunde der Action hält, hat nicht ein Wort des Tadels, wenn er die zerhackten Leichen der Frauen und Kinder im Dorfe umherliegen sieht.“

Der schlimmste Fall von Grausamkeit, den Parminter mittheilt, ist der folgende: „Ein

In der Brandung.

Zeitroman von **Schulte vom Brühl.**

28) [Nachdruck verboten.]

Als Heinrich die Behausung des Arztes hinter sich hatte, zog er eine der stiebitzten Nüsse hervor, die mit der Frucht des deutschen Pfaffenhütchens allerdings viele Aehnlichkeit besaßen, aber größer und viel dickschaliger erschienen. Er öffnete sie und aus den ölhaltigen Kernen drang ihm alsbald, wenn auch nur schwach, jener Geruch entgegen, der ihm bei der Salbe Matsu-Schimas aufgefallen war. Es konnte nun kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß der eigentliche, wirksame Heilstoff aus dieser Frucht gewonnen wurde. Heinrich untersuchte auf dem Heimweg jedes Gebüsch, ob er den Strauch nicht auch hier entdecke, doch vergeblich. War es doch auch kaum denkbar, daß der Arzt im eigenen Gärtchen die Pflanze so sorgsam hegen würde, wenn sie nicht selten sei. Dennoch erwog Heinrich die Möglichkeit, daß sie doch am Ende zu der einheimischen Flora Nippons gehöre. In der Hütte Harus angekommen, zeichnete er eine treue Abbildung nach dem Zweiglein und der Nuß und übergab sie seinem Sammler mit der Weisung, einige Tage weit und breit in der Gegend umherzustreifen und nach einem Strauche zu suchen, der solche Blätter und Früchte trage. Er versprach Tokutaro ein ordentliches Geldgeschenk, wenn seine Bemühungen von Erfolg gekrönt seien, und auch er selbst suchte und forschte tagtäglich im weiten Umkreis umher. Aber der Diener kehrte erfolglos zurück, und umsonst waren auch seine eigenen Bemühungen; er entdeckte keine Pflanze, die der gesuchten ähnlich war, und keinem der japanischen Einwohner, die doch durchweg einen offenen Blick für die Natur bekundeten, war der Strauch bekannt.

Aber die Begierde, das köstliche Heilmittel zu erlangen, ließ dem jungen Gelehrten keine Ruhe und er sann fortgesetzt darüber nach, wie er zu seinem Ziele gelangen könne. Das Landhaus Matsu-Schimas war zu gut bewacht, als daß daran zu denken war, dort heimlich einzudringen und den Strauch seiner Früchte zu entledigen; an einen offenen Raub war noch weniger zu denken.

Er wußte von Haru, daß sie mit der Tochter des Kochs bekannt war, und er überlegte lange, ob durch Hilfe des Mädchens nichts zu erreichen sei. Vielleicht ließ sich Haru, ohne daß sie sich der Bedeutung ihres Thuns bewußt wurde, zum Werkzeug seiner Pläne machen. Schnell jedoch verwarf er diesen Gedanken wieder; er wollte keinen Mißbrauch mit dem Mädchen treiben. Dann aber reizte ihn die Idee, die kleine Japanerin zur gleichberechtigten Mitwisserin und Mitarbeiterin an seiner Aufgabe zu machen, die ihm immer höher und fast im Lichte einer bedeutenden Culturmission erschien.

Haru erzählte ihm auf seinen Wunsch täglich hübsche japanische Märchen von Göttern und Zauberinnen; sie wußte davon eine große Menge und hatte offenbar viel Vergnügen an diesen Erzählungen. Hieran anknüpfend gab ihr Heinrich nun in einer, ihrem halb kindlichen Begriffsvermögen angepaßten Weise den Mythos von Prometheus zum Besten, der zum Wohle der armen, von ihm erschaffenen Menschheit den Göttern das Feuer vom Himmel stahl und zur Strafe schreckliche Qualen erdulden mußte, bis ihn Herkules endlich befreite.

Das Mädchen hörte dieser Geschichte mit großer Antheilnahme zu und ihre schwarzen Augen glänzten vor Begeisterung für den kühnen Titanen. Und als dann nachträglich der Erzähler scheinbar versuchte, die That des Prometheus als einen gewöhnlichen Diebstahl und als eine sträfliche Auflehnung gegen die Götter darzustellen, da nahm Haru zur großen Freude Heinrichs lebhaft Partei für ihn. Nachdem er sich solchergestalt über ihre Gesinnung klar geworden war, zögerte er nicht länger, ihr seinen eigentlichen Plan zu entdecken. Er machte ihr deutlich, wie mitleidige Götter heilkräftige Pflanzen zum Wohle der gesammten leidenden Menschheit schufen und daß es ein schweres Unrecht sei, solche Gewächse aus eigennützigen Interessen zu verheimlichen. Darauf sprach er ihr von dem Strauch Matsu-Schimas und wie verdienstlich es wäre, wenn man diese Pflanze vermehre und verbreite. Zweifellos sei Matsu-Schima ein tüchtiger Arzt und ein wohlthätiger Mann, aber Unrecht sei es doch von ihm, daß er jenes von den Liu-Kiuinseln stammende Heilkraut so geheimnißvoll behandle. „Ich möchte seine wohlthätige Kraft ohne gewinnsüchtige Nebenabsichten möglichst allen Menschen zugänglich machen. Willst du mir dabei helfen, o Haru-san?“ Mit dieser directen Frage schloß er seine eindringliche Vorstellung.

Haru, die vor ihm auf der Matte hockte, blickte stumm vor sich nieder. Ihr ernstes Gesicht ließ nicht erkennen, welche Gedanken sie bewegten.

„Wohl jeder Landsmann von ihr“, dachte Heinrich, „würde aus heimlichem Haß und Mißtrauen gegen den Fremden mir seine Hilfe versagen und mich vielleicht gar an Matsu-Schima verrathen, aber vielleicht erwächst mir in dem harmlosen Mädchen doch eine Bundesgenossin.“

Und er hatte sich nicht getäuscht. Nach einer Weile blickte ihm Haru voll in's Gesicht und sagte einfach: „Ich will dir beistehen, daß du die Pflanze erhältst. Sage mir, was ich thun soll.“

Nun entwickelte er seinen Plan. Einen seltenen, abgebalgten Vogel sollte sie, wenn der Arzt nicht daheim sei, als ein Geschenk von dem fremden Gelehrten überbringen. Doch wenn es ihr der Thorhüter abnehmen wolle, so möge sie nach ihrer Bekannten, der Tochter des Kochs, fragen. Unter diesem Vorwand sei es ihr nicht schwer, in's Haus und in das Gärtchen zu gelangen, wo sie dann in aller Eile die taschenartigen Aermel ihres Kimonos mit den Früchten des Strauches füllen könne. Selbst wenn sie vorher gezwungen sei, die Freundin zu begrüßen, wäre es ihr doch vielleicht möglich, wenn auch in deren Begleitung, das Gärtchen zu besichtigen und ihre Absicht auszuführen.

Haru war mit allem einverstanden und zeigte sich klug und überlegend. Am nächsten Morgen schon klapperte sie, den abgebalgten Vogel in einem Kästchen unter dem Arme, auf ihren leichten Kiriholzsandalen mit den hohen Querbrettchen — denn es war regnerisches Wetter — den Pfad in der Richtung nach dem Landhause Matsu-Schimas dahin. Heinrich folgte ihr in einiger Entfernung und harrte ihrer voll Spannung in dem nahen Wäldchen.

Nach einer kleinen Stunde ungefähr kehrte sie zurück. Er eilte erwartungsvoll auf sie zu. Da griff sie in ihre Tasche und zeigte ihm lächelnd einige Hände voll der rothschaligen Nüsse.

„Ich habe noch mehr in meinen Kleidern“, sagte sie stolz.

„Teufelsmädchen!“ rief er und hatte Mühe einen lauten Jauchzer zu unterdrücken. Aber in der Freude seines Herzens hob er das schmächtige Figürchen der Japanerin wie ein Kind auf seine Arme, tanzte mit ihr im Kreise herum und küßte die darob sehr erschrockene und für ihre künstlich aufgebaute Haarfrisur Besorgte schallend auf ihre beiden weißgepuderten Wangen; es hätte nicht viel gefehlt, so hätte er sie auch, jeglicher Sitte des Landes zuwider, auf die vergoldeten Lippen geküßt.

Schon am gleichen Tage brach er, nachdem das Mädchen von seinen niedlichen Zwerghühnern rührenden Abschied genommen hatte und die Aufsicht über das Häuschen Gonzos einem Nachbarn anvertraut worden war, mit Haru und Tokutaro auf, um so schnell als möglich nach Tokio zurückzukehren.

XIII.

„Nun hat sich der Herr endlich doch eine Nesan mitgebracht“, meinte der Koch, als Heinrich mit Haru in seinem Heim in Tokio eingetroffen war, und pfiffig blinzelte er seiner runden Tama zu. Die gesammte Dienerschaft aber wunderte sich sehr, als ihr Herr alsbald erklärte, sie sollten sich nicht unterfangen, das Mädchen als ihresgleichen zu betrachten. Mit größter Achtung nur wäre der neuen Hausgenossin zu begegnen und nichts anders, als wenn sie seine leibliche Tochter sei.

„O Herr, ist's möglich, daß du schon eine so große Tochter hast?“ meinte der zu frechen Witzen stets aufgelegte Yenya; aber aus der Antwort, die ihm sein Gebieter zu Theil werden ließ, merkte er wohl, daß es fernerhin nicht rathsam sei, der kleinen Haru in ähnlicher Weise Erwähnung zu thun.

Die Leutchen fanden sich auch bald in das Verhältniß, das ihnen die junge Landsmännin zu einer Art von Herrin machte; nur Tokutaro, der Sammler, schien bedrückt, und eines Tages, als er Haru Wasser zum Begießen der Blumen zutrug, seufzte er und meinte: „O Haru-san, Sie sind nun eine Dame und der Herr hält Sie gut. Aber hätten Sie Ihr Loos für ein trauriges gehalten, wenn Sie mir hätten den Thee bereiten müssen oder den Saki?“

Haru seufzte darauf gleichfalls und flüsterte: „Was sagen Sie da, o Tokutaro! Mein Schicksal, als das eines elternlosen Mädchens,

belgischer Lieutenant war mit 50—60 Mann in ein Dorf abgesandt worden, um den Häuptling, der sich etwas gegen die Regierung hatte zu schulden kommen lassen, gefangen zu nehmen. Als er in dem Dorfe ankam, fand er es verlassen. Nur in einer Hütte befand sich eine alte kranke Frau, die von ihrer Tochter gepflegt wurde. Beide wurden vor den Offizier geführt, welcher wissen wollte, wo der Häuptling wäre. Die beiden Frauen wußten es entweder nicht, oder wollten es nicht sagen. Der Offizier wurde zornig, ließ sie auf die Erde legen und jeder fünfzig Hiebe mit der „Chikotte", einer aus Flußpferdhaut angefertigten Peitsche, versetzen. Als der Offizier darauf wieder fragte, erhielt er dieselbe Antwort. Das Auspeitschen wurde fortgesetzt, bis jede zweihundert Hiebe erhalten hatte. Schließlich ließ der belgische Offizier ihnen die Brüste abschneiden. Dann ging er seiner Wege und überließ die armen Weiber ihrem Schicksal. Als dieser Offizier meine Agenten in Tchimbi später besuchen wollte, erklärten ihm diese gemessen, sich gütigst in sein Kanoe zurückbegeben zu wollen, da sie nichts mit Mördern zu thun haben wollten. Beide Agenten waren Belgier. Sie heißen Morrison und Lointain."

Parminter giebt übrigens selbst zu, daß die hohen Beamten des Congostaates für dergleichen Vorkommnisse kaum verantwortlich zu machen sind. (?) „Die thun, was sie können. Aber von Boma aus kann man keine richtige Aufsicht führen. Die Meisten in Europa wissen wohl nicht, daß die belgischen Offiziere Provision für das Elfenbein und Gummi, welches sie zusammenbringen, erhalten. Vielfach beträgt sie 25 bis 30 Procent. Vor ein oder zwei Jahren bekamen die belgischen Beamten sogar Provision für die Sklaven, welche sie nach den Uebungslagern hinschafften. Ich habe häufig einen Sklavendampfer den Fluß hinabfahren sehen. Die Beamten nennen die Sklaven „Befreite" (liberés). Da sitzen sie da auf dem Schiffe, so eng aneinandergedrängt, daß sie sich nicht rühren können. Zur Nachtzeit jagt man sie in den Busch, um sich ein Obdach zu suchen. Es ist erbarmungswürdig, die Armen um Baumstämme herum kauern zu sehen, um sich vor den Regenströmen eines tropischen Tornados zu schützen. Viele von denen, welche am Abend an's Ufer gehen, kommen, vom Fieber ergriffen, am nächsten Morgen gar nicht wieder an Bord, sondern sterben im Walde. Die Capitäne der Dampfer pflegten 5 Francs für jeden Sklaven, den sie in Kinshassa ablieferten, zu bekommen. Deshalb packten sie ihre Schiffe so voll. In verschiedenen Districten haben die Häuptlinge so und so viele Sklaven per Monat zu liefern. Diese „Befreiten" werden meistens in der „Force publique" oder auf den Kaffee-Plantagen verwandt. Der Staat zahlt ihnen einen nominellen Lohn. Sie müssen aber sieben Jahre dienen. Die Provision für die „liberés" ist jetzt abgeschafft. Ich habe aber guten Grund zu der Annahme, daß diejenigen, welche besonderen Eifer in der „Anwerbung" entfalten, eine Extra-Belohnung erhalten . . . Die Behauptung, daß der Congostaat Gewehre und Pulver gegen Elfenbein und Gummi an die Eingeborenen verkauft, ist ganz richtig. Ich habe Tausende von Kisten mit Lefaucheux-Gewehren nach dem oberen Congo befördern sehen."

Ueber die Stokes-Affaire wußte Parminter nichts Neues mitzutheilen.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 10. Sept. Plaudereien.** Erst am Dienstag Abend hat der größte Theil der Einwohner Berlins aus den Zeitungen erfahren, daß der **Kaiser und die Kaiserin von Rußland** in der Nacht vom Montag die deutsche Reichshauptstadt passirt haben. Wie es gekommen, daß der Kaiser Berlin nicht gesehen, darüber cursirt in russischen Kreisen eine interessante Erklärung. Kaiser Nicolaus hat bekanntlich in der Pause zwischen der Moskauer Krönung und der Abreise nach Europa die russische Ausstellung in Nischni-Nowgorod besucht, auf der er die Leistungen der russischen Industrie selbstverständlich von der besten Seite gesehen hat. Hätte der Zar dem Kaiser Wilhelm einen Besuch in Berlin abgestattet, ohne die Berliner Ausstellung zu besuchen, so wäre das von der Bürgerschaft als eine Mißachtung empfunden worden. Da man aber vermeiden wollte, daß der hohe Reisende unliebsame Vergleiche zwischen Nischni-Nowgorod und Treptow anstelle, so mußte verhindert werden, daß der Besuch überhaupt in Berlin-Potsdam stattfinde. So erzählt man — sagt die „Lib. Corresp.". (Ob es aber wahr ist?)

* **Ein Schreiben Liebknechts.** Abg. Liebknecht hat in Betreff des Streits in der „Vorwärts"-Redaction an die „Sächs. Arbeiterztg." ein längeres Schreiben gerichtet, worin er betont, daß im „Vorwärts" in einfachen redactionellen Fragen, falls Meinungsverschiedenheiten hervorträten, die Majorität zu entscheiden habe. In Streitfragen, worin die Partei gespalten sei, habe die Redaction des Centralorgans als solche nach seiner Auffassung nicht Partei zu ergreifen, sondern die Frage als offen zu behandeln und beide Seiten zu Worte kommen zu lassen. Er zwinge niemandem seine Meinung auf und lasse sich auch keine aufzwingen. Das absolute Recht der Majorität sei der größte Despotismus und zugleich die größte Absurdität. Interessant ist die Bemerkung Liebknechts, daß, wenn er 1894 nach dem Frankfurter Parteitag die Agrarfrage nicht als offene Frage behandelt hätte, die Partei wahrscheinlich gesprengt worden wäre. Und die Frage der Gewerkschaften sei für die Partei ebenso eine offene Frage.

* **Die Gewerkvereine und die Zwangsorganisation des Handwerks.** Die Vorlage zur Zwangsorganisation des Handwerks wurde am 7. September in einer vom Centralrath der deutschen Gewerkvereine zu Berlin veranstalteten Gewerkvereinsversammlung einer scharfen Kritik unterworfen. Referent war Schuhmacher L. Winter, dessen treffliches Referat lebhaften Beifall fand. Am Schlusse einer lebhaften Discussion stimmte die Versammlung der folgenden, von den Verbandsgenossen Goldschmidt, Klein und Wegfraß eingebrachten Resolution einhellig zu:

Die vom Centralrath der deutschen Gewerkvereine berufene Versammlung von Handwerkern und Arbeitern erklärt sich einverstanden mit den zutreffenden Ausführungen des Generalsecretärs, Schuhmachers L. Winter und richtet das dringende Ersuchen an den hohen Bundesrath, dem Gesetzentwurf betreffend die Zwangsorganisation des Handwerks seine Zustimmung zur Vorlage an den Reichstag zu versagen. Ein Gesetz der beabsichtigten Art ist ihres Erachtens praktisch gar nicht durchführbar und so weit es der Fall sein könnte, jedenfalls ungeeignet, eine Hebung des Handwerks herbeizuführen. Die Versammlung ist der Ueberzeugung, daß das Handwerk nicht durch umfangreiche bureaukratische Organisationsformen, sehr wohl aber durch freie genossenschaftliche Organisationen und regsame Selbstbethätigung gefördert werden kann. Das Gesetz würde für einen großen Theil der deutschen Arbeiter das freie Coalitionsrecht aufheben und damit die Möglichkeit, in freien Gewerkvereinen durch eigene Kraft für die sociale und wirthschaftliche Besserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse zu wirken.

Für den Fall, daß der Gesetzentwurf an den hohen Reichstag kommt, wird dieser aus denselben Gründen dringend um Verwerfung der Vorlage ersucht.

England.

London, 9. Sept. Englische Gewerkvereinler über den internationalen Socialistencongreß. Der Edinburger Gewerkvereinscongreß erörterte gestern eine Stelle des Jahresberichts des parlamentarischen Ausschusses über den Londoner internationalen Socialistencongreß. Das Unterhausmitglied Pickard sagte, die britischen Gewerkvereine würden sich niemals wieder mit Männern vereinigen, die unbekannt in England und vielleicht nicht einmal in ihrem eigenen Lande bekannt seien. Inskip bezeichnete den internationalen Congreß als Posse, welche die Arbeiterbewegung discreditirt habe. Auf Vorschlag Tilletts wurde fast einstimmig der Antrag angenommen, daß in allen künftigen internationalen Congressen nur Vertreter von eigentlichen Arbeiterorganisationen anerkannt werden sollen. Weiter nahm der Congreß eine Resolution zu Gunsten der Einführung des achtstündigen Arbeitstages an.

Sport.

Westpreußischer Reiterverein.

Für das vom westpreußischen Reiterverein für den 10. und 11. Oktober geplante Rennen ist jetzt folgendes Programm aufgestellt:

1. **Westpreußisches Halbblut-Flachrennen;** Preis 200 Mk. dem ersten, 50 Mk. dem zweiten Pferde. Distanz 1200 Meter.
2. **Rennen der 17. Feld-Artillerie-Brigade;** Ehrenpreise den Reitern der drei ersten Pferde. Distanz 2000 Meter.
3. **Erstes Hengst-Prüfungs-Rennen;** Ehrenpreis dem Reiter des Siegers. Distanz 1200 Meter.
4. **Preis von Carlshorst;** Preis 400 Mk. dem ersten, 100 Mk. dem zweiten Pferde. Jagdrennen für Pferde im Besitze von Offizieren im Bereiche des 17. Armeecorps. Distanz 4000 Meter.
5. **Zweites Hengst-Prüfungsrennen;** Ehrenpreis dem Reiter des Siegers. Distanz 1200 Meter.
6. **Westpreußische Halbblut-Steeplechase;** landwirthschaftlicher Preis 1500 Mk., 1000 Mk. dem ersten, 300 Mk. dem zweiten, 100 Mk. dem dritten Pferde und dem Züchter des Siegers 100 Mk. Distanz 3000 Meter.
7. **Danziger Hürdenrennen;** Preis 400 Mk. dem ersten, 100 Mk. dem zweiten Pferde. Distanz 2500 Meter.
8. **Preis von Marienburg;** Preis 400 Mk. dem ersten, 100 Mk. dem zweiten Pferde. Distanz 1500 Meter.
9. **Weichselpreis-Jagdrennen** um den vom preußischen Regatta-Verband gestifteten Ehrenpreis. Distanz 2500 Meter.
10. **Gasper Jagdrennen;** Vereinspreis 1000 Mk., davon 600 Mk. dem ersten, 250 Mk. dem zweiten, 150 Mk. dem dritten Pferde. Distanz 4000 Meter.
11. **Drittes Hengst-Prüfungs-Rennen;** Ehrenpreis dem Reiter des Siegers. Distanz 1200 Meter.
12. **Danziger Jagdrennen** (Prinz Friedrich Leopold-Jagdrennen); Ehrenpreis von dem Prinzen Friedrich Leopold, Protector des Vereins. Außerdem vom Verein 500 Mk. dem ersten, 200 Mk. dem zweiten, 100 Mk. dem dritten Pferde. Distanz 4000 Meter.
13. **Landwirthschaftsrennen;** 100 Mk. dem Reiter des ersten, 50 Mk. dem Reiter des zweiten und 20 Mk. dem Reiter des dritten Pferdes. Distanz 1200 Meter.
14. **Trost-Hürdenrennen;** Preis 200 Mk. dem ersten, 100 Mk. dem zweiten Pferde. Distanz 2500 Meter.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 11. September.

Wetteraussichten für Sonnabend, 12. Sept.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wenig veränderte Temperatur, meist heiter und trocken, windig.

* **Zum Kaiserbesuch in Rominten** wird jetzt von dort gemeldet: Der Kaiser wird nach dem 20. Sept. auf dem Jagdschloß Rominten eintreffen und dort etwa 14 Tage verweilen. Während dieser Zeit soll auch ein Abstecher nach der Ibenhorster Forst bei Tilsit zur Elchjagd gemacht werden. In der dortigen Oberförsterei werden schon jetzt Vorbereitungen für den Aufenthalt des Kaisers getroffen.

* * *

* **Wahl zum Herrenhause.** Bei der heute Mittag vom hiesigen Magistrats-Collegium vollzogenen Präsentationswahl des Vertreters der Stadt Danzig im Herrenhause, an Stelle des verstorbenen Ober-Bürgermeisters Dr. Baumbach, wurde einstimmig **Herr Erster Bürgermeister Delbrück** gewählt.

* * *

* **Preisvertheilung.** Am Mittwoch hat in der internationalen Schiffahrts-Ausstellung in Kiel die Preisvertheilung stattgefunden. Der hiesigen Firma J. W. Klawitter wurde die silberne Medaille zuerkannt; die Schiffswerft von Johannsen u. Co. und W. Paleske hierselbst erhielten Anerkennungs-Diplome.

* * *

* **Manöver.** Unser Marienwerderer Σ-Correspondent meldet uns über den weiteren Verlauf des Manövers Folgendes: Für die vorgestrigen Manöverübungen in der Gegend von Czerwinsk war die Generalidee folgende: Nordtruppen brandschatzen die südlich Pr. Stargard zwischen der Ferse und dem Schwarzwasser gelegenen Ortschaften. Von Graudenz entsandte Südtruppen treten dem Feinde entgegen. Die Eisenbahnstrecke Laskowitz-Dirschau ist unterbrochen. Das Süddetachement war zusammengesetzt aus dem Infanterie-Regiment Graf Dönhoff ($3^1/_2$ Bataillone), 2. und 5. Escadron des Husaren-Regiments Fürst Blücher, der 2. Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 und einem Train-Detachement; das Nord-Detachement bestand aus dem Infanterie-Regiment v. Grolmann (3 Bataillone), dem Husaren-Regiment Fürst Blücher (außer der 2. und 5. Escadron), und der 1. Abtheilung des Feldartillerie-Regts. Nr. 36. Das letztere Detachement hatte das bergige Terrain zwischen Kopitkowo, Czerwinsk-Gwentau und Gmentowken inne. Es gelang dem Süd-Detachement, den rechten Flügel des Feindes zu umgehen und einen energischen Flankenangriff vorzubereiten. Das Nord-Detachement mußte deshalb seine geschützte Stellung aufgeben und zurückgehen. Das Süd-Detachement trieb den Feind bis über die Johnka, einen Nebenfluß der Ferse, zurück und bezog hierauf um 3 Uhr Quartiere.

* * *

* **Casino-Gesellschaft „Concordia".** In wenigen Tagen wird die alte und angesehene Casino-Gesellschaft „Concordia" ihr neues Heim beziehen, welches sie sich in dem Theile ihres Grundstückes, der an der Hundegasse liegt, errichtet hat. Schon dem Passanten fällt der stattliche Bau, welcher nach den Entwürfen des Herrn Stadtbaurath Fehlhaber aufgeführt ist, in die Augen. Das Gebäude ist in Rohbau mit Sandsteinen hergestellt und zeichnet sich durch seine geschmackvolle Façade, die im edelsten Danziger Stil gehalten ist, aus. Von der Hundegasse gelangt man in das Haus durch eine breite Flügelthüre, deren Glasfenster durch eine prächtige schmiedeeiserne Vergitterung geschützt ist, die durch ihre feine technische Ausführung die Bewunderung aller Kenner hervorruft und sich als ein beachtenswerthes Erzeugniß der Kunstschmiedearbeit erweist. Wir wollen hier gleich bemerken, daß auch die eisernen Gitter an den Fenstern in der Berhold'schen Gasse auf derselben Höhe der Technik stehen und freuen uns, mittheilen zu können, daß diese kunstvollen Erzeugnisse in der hiesigen Kunstschmiede R. Friedland hergestellt sind. Ein Theil dieser Arbeiten hat bereits, wie sich unsere Leser vielleicht erinnern werden, auf der nordostdeutschen Gewerbeausstellung in Königsberg die gebührende Beachtung gefunden. Bei der Herstellung der Eisenarbeiten in dem Bau ist auch Herr Schlossermeister G. A. Stein thätig gewesen. Haben wir die Thürflügel geschlossen, so betreten wir einen langen Corridor, von dem aus wir in sämmtliche im Erdgeschosse gelegenen Räume gelangen können. Wir gehen durch die erste Thüre linker Hand und kommen in ein helles Zimmer, welches als Garderobenraum dienen soll und in welches zwei Thüren und eine Treppe münden, die zu dem Leseraum und dem Saal und zu den in der ersten Etage gelegenen Spiel- und Gesellschaftszimmern führen. Das Lesezimmer hat eine ebenso gediegene wie comfortable Einrichtung erhalten. Um einen langen Mahagonitisch in der Mitte des Raumes gruppiren sich Stühle mit hohen Lehnen, die mit grünem feinen Leder, das in Goldpressung die drei verschlungenen Ringe, das Symbol der Gesellschaft, trägt, überzogen sind. Der glänzende Parquetboden in diesem Gemache, mit dem übrigens sämmtliche Zimmer und Säle ausgelegt sind, ist mit einem schweren Teppich zum Theil belegt; in den Ecken befinden sich lauschige Nischen. Die gediegene und glänzende Ausstattung hat Herr Architekt Schönicke geliefert, die übrigen Holzarbeiten sind von Herrn Tischler Böhnke ausgeführt worden. Durch eine breite Flügelthür treten wir in den Saal, auf dessen Herstellung eine ganz besondere Sorgfalt verwendet worden ist. Die Doppelfenster, die von dem Erdgeschoß bis in die erste Etage reichen, sind nach der Berhold'schen Gasse zu aus weißem Fensterglas hergestellt, nach dem Saale ist farbiges Glas mit Glasmalereien, die wiederum die drei verschlungenen Ringe enthalten, verwendet worden. Die sehr geschmackvollen Fenster sind in der Bau- und Kunstglaserei von Gablewski angefertigt worden. Diese Fenster werden von prächtigen Vorhängen umgeben, deren Farben mit der Malerei des Saales übereinstimmen. Daß diese Malerei einen hohen künstlerischen Werth besitzt, dafür bürgt schon der Name des Herrn Männchen, der die Friese und

---

würde sich freilich so, wie Sie es meinen, sehr glücklich gestaltet haben, aber nun ist es einmal anders gekommen, und es wäre undankbar, wenn ich nicht zufrieden sein wollte."

„So lieben Sie den Akahige?" frug der Bursche und seine schwarzen Augen blitzten.

Sie lächelte sanft und blickte ihn arglos an. „Wie können Sie nur fragen, o Tokutaro!" entgegnete sie verwundert. „Seine Haut ist zwar weiß wie Kahiri-Blüthen und seine Haare sind licht, aber er ist doch ein Fremdling. Freilich, er ist gut zu mir und mein Herz ist voll Dankbarkeit."

„Ja, er ist gut — aber ich hasse ihn", sagte er heftig, doch als sie vorwurfsvoll sprach: „Sie wollen mich betrüben, o Tokutaro", da neigte er sein Antlitz, um alsdann schnell ihre Hand zu ergreifen und seine Stirn daran zu reiben.

„Er ist gut, o Haru-san", stöhnte er, „er ist gut. Nein, ich will Sie nicht betrüben, aber ich wäre glücklicher, wenn der Herr Sie nur als eine Dienerin hielt."

Dem Mädchen wurde es anfangs selber nicht leicht, sich in die bevorzugte Stellung zu finden, die ihm Heinrich gab. Erst nach und nach gewöhnte es sich daran, ein wenig die Herrin zu spielen und öfter, wenn es des Morgens nach dem Erwachen sich noch behaglich auf seiner Decke wälzte oder, auf dem Leibe liegend und den Oberkörper auf die Ellenbogen stützend, sein winziges Pfeifchen rauchte, kam ihm nun doch der Gedanke, daß sein Dasein ein ganz angenehmes sei.

So weit es anging, achtete Haru auf das Hauswesen, und mit Freude bemerkte ihr Beschützer, daß eine sorgende, weibliche Hand auch in einem weniger europäisch eingerichteten Haushalt schätzenswerth sei. Im übrigen lebte sie sorglos, wie eine Blume, dahin. Zwar verrichtete sie täglich ihre Andacht vor dem Hausaltärchen, auf dem sie die Gedächtnißtäfelchen ihrer Eltern errichtete, trug dann auch aufrichtig Trauer um den verunglückten Gonzo, doch die harmlose Heiterkeit ihrer kindlichen Seele verweilte nicht lange in Kümmerniß. Sie pflegte die Blumen des Gartens, sie tändelte mit dem kurzschwänzigen, dreifarbigen Hauskater, spielte den Koto und war ehrlich bemüht in den Stunden des Beisammenseins Heinrich in ihrer Weise aufzuheitern, indem sie ihm mit großer Aufmerksamkeit bei Tische oder in den Stunden der Muße kleine Dienste erwies, ihm Liedchen vorsang oder ihm dies und das aus ihrem harmlosen Blumenleben erzählte. Sie fühlte sich offenbar sehr zufrieden in den neuen Verhältnissen, nahm alle Verbesserungen dankbar hin und bezeugte wohl täglich eine fast kindische Freude, daß sie ihr warmes Abendbad nicht mehr, wie daheim, in einem Fasse, sondern in einer ordentlichen Wanne genießen konnte. Für diesen Fortschritt opferte sie sogar den Wünschen ihres Freundes einige ihrer japanischen Eigenthümlichkeiten, die ihm kein Wohlgefallen erregten. So salbte sie ihr prächtiges schwarzes Haar nicht mehr mit dem stark duftenden Kamelienöl, vermied es, sich dick zu schminken und ihre Lippen zu vergolden, obgleich sie seinen Worten nicht Glauben schenkte, daß ihr Antlitz durch diese Unterlassungen an Liebreiz sehr gewänne. (Forts. folgt.)

Bunte Chronik.

Wirbelsturm in Paris.

Ein äußerst heftiger von Südwest kommender Wirbelwind ging gestern Nachmittag über das Centrum von Paris nieder. Er war von einem wolkenbruchartigen Regen, jedoch von keinem Gewitter begleitet. In dem Augenblick, als der Wirbelwind hereinbrach, fiel das Barometer um 5 Millimeter, später stieg es wieder um $5^1/_2$ Millimeter. Ueber die furchtbare Gewalt des Windes, der auch Menschenleben zum Opfer gefallen sind, wird uns auf dem Drahtwege gemeldet:

Paris, 11. Sept. (Tel.) Ganz besonders wüthete der Wirbelsturm auf dem Quai d'Orsay, wo große Bäume entwurzelt und in die Seine geweht wurden. Bei dem Pont Neuf wurden mehrere Boote durch den Sturm zum Sinken gebracht. Eine Barke wurde 15 Meter in die Höhe gehoben und dann auf den Quai geschleudert. Mehrere Droschken wurden vollständig zertrümmert, eine 20 Meter weit fortgeschleudert. Mehrere Kutscher und Fahrgäste wurden schwer verletzt. Auf dem Pont au Change wurde ein Omnibus umgeworfen, der Kutscher blieb todt, zwei Fahrgäste wurden schwer verletzt. Auf der Präfectur wurde eine Thüre herausgerissen und zerschmetterte einer Person, die unter dem Thorwege Schutz gesucht hatte, den Schädel. Auf großen Strecken sind die Fensterscheiben zertrümmert und die Dächer eingedrückt. Der Quai d'Orsay und besonders die Brücke St. Michel bieten einen traurigen Anblick dar. Durch den Sturz eines Mastes wurde einer Frau der Kopf eingedrückt, durch den einer Droschke ein junger Mann getödtet. Mehrere Redacteure des „Journal de France", die aus dem Handelsgericht kamen, wurden von dem Wirbelsturm erfaßt und schwer verletzt. Etwa 10 Personen wurden in die Seine geschleudert, konnten jedoch gerettet werden. Mehrere Verwundete wurden in das Hotel Dieu geschafft. Dieselben liegen in den letzten Zügen. Viele Kellerräume stehen unter Wasser. Die genaue Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

König Humbert und das Radfahren.

Wenn man jetzt die Gelegenheit hat, König Humberts enthusiastische Bewunderung für die Radlerkunst der Königin Margherita zu beobachten, begreift man kaum die Thatsache, daß der italienische Monarch früher ein grimmiger Feind des weiblichen Radfahrersports gewesen ist. Ja, so weit ging in jener Zeit sein Widerwille gegen die Radlerinnen, daß er einstmals der Herzogin von Aosta den Zutritt zu seinem Hofe zu verweigern drohte, falls sie nicht sofort ihre einer Dame unwürdige Liebhaberei aufgeben würde. Mit einem Schlage aber änderten sich die Anschauungen des Monarchen, als auch seine Gemahlin in das Lager der Radlerinnen überging. Doch bekehrte ihn nicht sowohl die Thatsache, daß die Königin Margherita sich das Stahlroß satteln ließ, als die Zierlichkeit und Anmuth, mit welcher sie das Bicycle handhabte und so ihrem Gemahl den thatsächlichen Beweis lieferte, daß man Königin und Dame und auch Radfahrerin zugleich sein könne. Seither hat sich König Humbert in der That mit den Radlerinnen ausgesöhnt.

Die Hand der Königin von Dänemark.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Königin von Dänemark, welche am Montag ihren neunundsiebzigsten Geburtstag gefeiert hat, in ihrer Jugend eine so schwere Verwundung der Hand erlitten, daß diese völlig verwelkt und unbrauchbar geworden ist. Diese beklagenswerthe Verletzung wurde ihr von einem zahmen Tiger zugefügt, mit dem sie sich viel zu beschäftigen pflegte und der ihr Liebling war. Das Thier hatte auch, ohne es zu beabsichtigen und nur im Spiel seiner königlichen Herrin eine so schwere Wunde beigebracht. Es war im Schloßpark, wo diese schreckliche Scene sich abspielte; und trotz der ernsthaften Verletzung und der möglichen Gefahr, daß der Tiger, durch das fließende Blut erregt, sich auf sie stürzen und sie zerfleischen könnte, behielt die junge Fürstin dennoch ihre Geistesgegenwart und leitete das Thier, immerfort in kaltblütigster Weise mit ihm tändelnd, bis zur Palastwache, welche ihr zu Hilfe kam und den Tiger erschoß.

Ein Serum gegen Trunksucht.

Die ärztliche Forschung auf dem Gebiete der Serumbehandlung beginnt bereits recht eigenartige Blüthen zu treiben. So will jetzt ein französischer Arzt in Paris gar ein Heilserum gegen Alkoholismus gefunden haben. Derselbe spritzte, wie in der „Semaine médic. berichtet wird, zwei Hunden eine Woche hindurch täglich vierzig Gramm Aethyl-Alkohol ein. Von dem diesen Thieren entnommenen Blutserum wurden am Tage der Gewinnung 24 Cubikcentimeter einem an Delirium tremens leidenden Menschen eingespritzt, und — o Wunder über Wunder — am nächsten Tage war der Mann wieder vollständig gesund. Da wäre der alkohollüsternen Menschheit ja endlich das lange ersehnte Mittel gegen die Trunksucht beschert. Hoffentlich dauert es nun nicht mehr lange bis irgend ein findiger Aeskulapjünger dieses Serum so vervollkommnet, daß es auch immunisirend wirkt, d. h. vor einem Rausche schützt. Das wäre im Sinne des bekannten Trink-Paragraphen 11 dringend zu wünschen.

die Seitenstände selbst gemalt und ein Kunstwerk geschaffen hat, welches wesentlich dazu beiträgt, dem Saale einen vornehmen und edlen Charakter zu verleihen. Auch das Mobiliar entspricht der glänzenden Ausstattung. Wir bemerken neben dem Eingange aus dem Lesezimmer ein großes kunstvoll gearbeitetes Buffet, an der gegenüberliegenden Wand steht ein Credenztisch, dessen Außenwände mit werthvoller Intarsia-Arbeit geschmückt sind, und in den Ecken stehen kleinere runde Speisetische. An der den Fenstern gegenüberliegenden Längswand sind die Tribünen für die Musik angebracht. Aus dem Saale gelangen wir in ein gemüthliches Frühstückszimmer, zu welchem auch ein Zugang von der Berhold'schen Gasse aus vorhanden ist. Auch hier finden wir dieselbe gediegene Ausstattung. Die Stühle sind mit starkem rothen Leder überzogen. Neben diesem Raum liegt das Billardzimmer, in dem sich auch das Hauptbüffet befindet, und die sehr praktisch eingerichteten und luxuriös ausgestatteten Toiletten. Ein Corridor führt von hier aus in die helle und geräumige Küche, die mit glasirten Fliesen ausgelegt ist und einen blitzsauberen Eindruck macht. Um in die oberen Räume zu gelangen, passiren wir den oben erwähnten Corridor und betreten wiederum das Garderobenzimmer. Eine bequeme und sehr schön gearbeitete Wendeltreppe führt uns in die erste Etage, wo drei zum Theil neu ausmöblirte, zum Theil mit älterem Mobiliar besetzte Spiel- und Gesellschaftszimmer liegen. Auch hier ist der Parquetboden mit schweren dunkelrothen Teppichen belegt, die Stühle sind mit dunkelgrünem Leder bezogen. Das letzte dieser Zimmer, in welchem in einem von glänzenden massiven Mahagonithüren verschlossenen Wandspinde das Archiv aufbewahrt wird, ist zu Sitzungen des Vorstandes bestimmt. In allen diesen Zimmern befinden sich prächtige Oefen, welche von der Firma Wiesenberg u. Steinhauer gesetzt worden sind, die Wände sind mit englischen Tapeten bezogen, die den Eindruck machen, als wären sie aus Zeug hergestellt. — So hat sich die Casinogesellschaft ein Heimwesen geschaffen, welches an Comfort und Gediegenheit von keinem Clublokal unserer Stadt erreicht, geschweige denn übertroffen wird und der Bedeutung, welche die Casinogesellschaft in unserem gesellschaftlichen Leben einnimmt, angemessen ist.

Die Räumlichkeiten, welche die Gesellschaft früher benutzt hat, werden von nun an dem Publikum geöffnet und voraussichtlich ihrer günstigen Lage wegen recht rege in Anspruch genommen werden. Auch diese Räume sind einer gründlichen Renovirung unterzogen worden, welche in kurzer Zeit beendet sein wird. Das Parterregelaß enthält ein behagliches, geräumiges Restaurationszimmer, vor dessen Fenstern sich ein Beischlag befindet, der für mehrere Tische Platz bietet. Ein Treppe hoch liegt nach dem Langenmarkt zu der schöne Saal, der früher zu den Festlichkeiten der Casinogesellschaft verwendet wurde. Die Decke ist von Herrn Malermeister Lemcke hergestellt, die sauberen und wirkungsvollen Blumenverzierungen in den Ecken hat ein junger Künstler Herr Bahl gemalt. Mit diesem Festsaal steht durch einen großen Garderobenraum der Speisesaal in Verbindung, an welchen sich die Toilettenzimmer für die Damen anschließen. In der zweiten Etage liegen noch zwei größere Zimmer, die von Vereinen aller Art schon jetzt sehr lebhaft benutzt werden. Den Restaurationsbetrieb führt der bewährte Oekonom der Casinogesellschaft Herr Franke.

* * *

* **Verein für Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.** Der Vorstand dieses Vereins hielt gestern in Marienburg unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler eine zahlreich besuchte Sitzung ab. Vor Beginn derselben fand unter Führung der Herren v. Goßler und Baurath Steinbrecht eine genaue Besichtigung der in letzter Zeit im Schlosse ausgeführten Restaurationsarbeiten, namentlich derjenigen am Pfaffenthurm statt. Zur inneren Einrichtung und Ausstattung dieses altehrwürdigen interessanten Bauwerks wurden aus den Mitteln des Vereins 50 000 Mk. bewilligt. Der Pfaffenthurm enthielt zur Zeit der Ordensherrschaft die Wohnung des Hauptgeistlichen des Hochmeisters und soll im damaligen Charakter wieder hergestellt werden; insbesondere wird derselbe ein Gemach nach dem Vorbilde der Lübecker Herrenstube und ferner Räume für Archiv und Bibliothek der Ordensgeschichte erhalten, um dort die in der Provinz und darüber hinaus verstreuten Urkunden des Ordens möglichst concentrirt aufzubewahren. Eine auf diese Angelegenheit bezügliche Denkschrift ist, wie wir hören, von Herrn Oberpräsidenten v. Goßler zur Vorlage an das Ministerium ausgearbeitet. Dieser Plan fand die volle Zustimmung des Vorstandes. Ferner sollen die umfangreiche Münzensammlung, welche der Verein größtentheils hochherzigen Zuwendungen verdankt, in den Räumen des einstigen Ordens-Treßlers und die große Blell'sche Waffensammlung in dem Waffensaale des Ordens untergebracht werden. Auf den Antrag des Herrn Regierungspräsidenten zu Danzig bewilligte der Vorstand 2400 Mk. zu Herstellung von Abgüssen von Deutschmeister-Grabsteinen. Die Bewilligung weiterer Lotterien zur Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg soll bei der Staatsregierung beantragt werden. Von der Ueberweisung eines Geschenkes von 2000 Mk. für die Marienburg seitens des Erzherzogs Eugen von Oesterreich nahm der Vorstand dankbar Kenntniß. — Bezüglich der diesjährigen Generalversammlung des Vereins wurde beschlossen, dieselbe im Laufe des Oktober in Marienburg abzuhalten. Die nach dem Turnus ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt und zum Schriftführer des Vereins, an Stelle des durch sein jetziges Amt behinderten Herrn Ersten Bürgermeisters Delbrück, der bisherige Landrath Herr Miesitscheck von Wischkau in Danzig gewählt.

Betreffs der Besichtigung der in neuerer Zeit unter Leitung des Herrn Bauraths Steinbrecht fortgesetzten Restaurationsbauten, durch welche ein Stück nach dem anderen der so schwer mißhandelten herrlichen Ordensburg in verjüngter Schönheit, Gediegenheit und culturhistorischer Treue wieder ersteht, erfuhren wir von Vorstandsmitgliedern, welche gestern daran Theil genommen, daß diese Arbeiten auf alle einen vorzüglichen Eindruck machten und Herrn Steinbrecht allseitige Anerkennung und Befriedigung ausgedrückt wurde.

* * *

* **Aerztlicher Verein.** Im Saale der Naturforschenden Gesellschaft fand gestern unter dem Vorsitze des Herrn Sanitätsraths Dr. Scheele eine Sitzung des Aerztlichen Vereins statt, in der nach Anmeldung mehrerer neuer Mitglieder eine Berathung über eventl. Abänderungsvorschläge zu dem ministeriellen Entwurf eines Gesetzes, betreffend die ärztlichen Ehrengerichte pp., und über die Bekanntmachung, betreffend die ärztliche Prüfung, stattfand. Die Verhandlungen führten noch zu keinem festen Beschluß und sollen deshalb am Donnerstag, den 17. d. M., fortgesetzt werden.

* * *

* **Gasdirectoren-Conferenz.** Am 3. Oktober findet im Saale des Restaurants Langenmarkt 15 die alljährliche Conferenz der Gasdirectoren der Provinzen Ost- und Westpreußen statt. Um 9 Uhr Morgens beginnen die Verhandlungen und Mittags findet ein gemeinsames Mahl im obigen Saale statt.

* * *

□ **Wilhelmtheater.** Der gestrige Jubiläumsabend, an welchem Herr Karl Swoboda in den „Kleinen Lämmern" den von ihm zuerst in Deutschland creirten Professor Badurel zum 300. Mal spielte, lieferte dem Künstler den Beweis, daß man seine hervorragenden Leistungen auch hier zu schätzen gewußt hat; ihm wurde wiederholt bei offener Scene der lebhafteste Beifall zu Theil, der seinen Höhepunkt erreichte, als ihm am Schluß des ersten Actes ein mächtiger Lorbeerkranz mit der Zahl „300" überreicht wurde.

* * *

* **Wiederausfuhr von Säcken.** Nach einer dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft zugegangenen Mittheilung der commerziellen Agentur der Weichselbahn in Mlawa folgt das dortige Zollamt vom 1./13. Sept. d. J. an Ausfuhrscheine für die zollfreie Wiedereinfuhr leerer Säcke, Fässer und Krebskörbe nur dann aus, wenn dieselben mit Signatur versehen die Grenze passiren und dann wiederum mit derselben Signatur nach Mlawa eingeführt werden.

* * *

* **Eine dem Untergange verfallene Ortschaft.** In Folge des neuen Weichseldurchstiches sind, wie wir schon mehrfach hervorgehoben haben, in den Fischereiverhältnissen durchgreifende Aenderungen hervorgetreten, da die Fische, welche von der See den Fluß aufwärts gehen, nunmehr den neuen Durchstich passiren. Dadurch sind aber die an der alten Mündung gelegenen Dörfer Bohnsack und namentlich Neufähr in eine traurige Lage gerathen, denn die Fischerei in der Flußmündung, welche die Einwohner früher ernährt hat, wirft jetzt gar keinen Ertrag mehr ab. Der frühere verhältnißmäßige Wohlstand geht rapide zurück, und es werden besonders die Grundbesitzer hart betroffen. Fast jedes Haus hat noch eine Miethswohnung, welche früher für den Preis von 20—25 Mk. im Jahre vermiethet wurde. Da nun die Fischerei nur an dem neuen Durchstich Erträge liefert, so ziehen alle diejenigen Fischer, welche nicht durch ein Grundstück an die Scholle gefesselt sind, von Neufähr fort, so daß der Miethspreis für eine Wohnung jetzt auf 10 Mk. herabgesunken ist und trotzdem gegenwärtig schon ca. 50 Wohnungen leer stehen. Die Hausbesitzer fürchten, daß zu Martini, wo die Miethszeit abläuft, der Wegzug noch stärker werden wird. Es muß als ein Glück bezeichnet werden, daß auf den Häusern meistens keine Hypotheken haften, denn die wenigen Hypotheken, die vorhanden sind, sind bereits gekündigt worden. Von der fortschreitenden Verarmung sind neuerdings wiederum einige bemerkenswerthe Thatsachen bekannt geworden. So war die Gemeinde nicht im Stande, für mehrere ihrer kranken Ortsarmen zu sorgen und nach sorgfältiger Prüfung der Sachlage ist deshalb der Kreisverband eingetreten. Geradezu besorgnißerregend ist die große Liste der Einwohner, die noch mit der Steuer aus dem Jahre 1895/96 im Rückstande sind, und daß die Restanten im laufenden Etatsjahre noch zahlreicher sein werden, davon legt die Menge der Mahnzettel, die im Umlaufe sind, ein beredtes Zeugniß ab. Und das Schlimmste ist, daß die Steuern nur eingetrieben werden können, wenn den Leuten das letzte Besitzthum abgepfändet wird. Wer früher 3 bis 4 Schweine fütterte, ist froh, wenn er in diesem Jahre ein einziges Thier groß ziehen kann und auch dieses soll ihm jetzt im Zwangswege zur Bezahlung seiner Schulden verkauft werden. „Wenn das so weiter geht", sagte unserem Gewährsmann ein früher gut situirter Hauseigenthümer, „dann giebts bald weiter nichts zu pfänden als Hunde, Katzen und Kinder." Wie wir erfahren, hat die Gemeindeverwaltung eine Petition an den Herrn Oberpräsidenten gerichtet, in welcher dieselbe bittet, daß die Ortschaft von der jetzigen Stelle an den Durchstich auf Staatskosten übersiedelt werden möge. Hoffentlich wird ein Weg gefunden, um den ohne ihr Verschulden in so schwere Noth gerathenen Leuten zu helfen.

* * *

* **Probefahrt.** Gestern Nachmittag erregte auf der Weichsel ein Dampfer das Interesse der Beschauer, der dort seine Probefahrten vornahm und in verschiedenen Fahrtrichtungen seine Geschwindigkeit und Steuerfähigkeit bewies. Es handelt sich um eine Dampffähre für Stettin, die von der hiesigen Klawitter'schen Schiffswerft erbaut worden ist. Der Dampfer besitzt an seinen beiden Enden, die scharf gebaut sind, Schrauben, so daß er hin und herfahren kann, ohne umzudrehen, und läuft mit einer Geschwindigkeit von 7 Knoten. Die Fähre, welche 50 Personen bequemen Aufenthalt bietet, sieht gar nicht ihrer Bestimmung entsprechend aus, da sie nicht flach, sondern wie ein Schraubendampfer erbaut ist; das Fahrzeug ist im Stande, längere Strecken glatt zu durchfahren. Außerdem sind auf ihm maschinelle Einrichtungen vorhanden, welche es ihm ermöglichen, als Dampfspritze zu dienen und gesunkene Schiffe lenz zu pumpen. Die Fähre wird in nächster Zeit abgeliefert, zugleich mit zwei Anlegeprähmen, die ebenfalls von der Werft erbaut worden sind.

* * *

* **Nordostdeutsche Gewerbeausstellung.** Das Königsberger Comité der vorjährigen Gewerbe-Ausstellung hat den Garanten folgendes Schreiben zugehen lassen:

„Nachdem sich nunmehr übersehen läßt, daß das von uns begründete und geleitete vorjährige Gewerbe-Ausstellungs-Unternehmen ohne Fehlbetrag abschließen wird, erlauben wir uns, Ew. Hochwohlgeboren für Zeichnung des uns gütigst seinerzeit zugestellten Gewährscheins und für das damit bethätigte Vertrauen von Herzen zu danken. Wir sind gegenüber gleichartigen Ausstellungen in anderen Provinzen und Städten in der glücklichen Lage, Ihnen beifolgenden Schein unbeansprucht und durchstrichen wieder zustellen zu können, und mögen Sie dabei die Genugthuung empfinden, an einem Werke mitgewirkt zu haben, welches unserer Provinz und Stadt zum Segen gereicht hat. Die Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellung hat einen lebhaften Verkehr und Besuch von Fremden nach unserer Stadt und Provinz herangezogen und ist damit deren Bedeutung in gewerblicher Beziehung, wie in mancher anderen gewachsen und bekannter geworden. Ferner sind auf ihr von einer großen Zahl von Fabrikanten und Lieferanten mannigfache und ersprießliche Geschäfte abgeschlossen, und haben dadurch einige gewerbliche Anlagen einen Aufschwung gewonnen, der, unter sonst günstigen Verhältnissen, von bleibender Dauer sein wird."

* * *

* **Ausbildung der maschinentechnischen Büreaubeamten im Locomotiv-Fahrdienst.** Durch Erlaß des Eisenbahnministers sind die Eisenbahndirectionen s. Zt. ermächtigt worden, den zu Werkmeistern oder Werkstättenvorstehern in Aussicht genommenen Beamten während der vorgeschriebenen Ausbildung im Locomotiv-Fahrdienst ihr Diensteinkommen unverkürzt zu belassen. Die gleiche Ermächtigung hat der Minister nunmehr bezüglich der maschinentechnischen Büreaubeamten ertheilt, welche sich nach dem Befinden der Eisenbahndirectionen behufs ihrer späteren Verwendung als maschinentechnische Eisenbahncontroleure der einjährigen Beschäftigung im Locomotiv-Fahrdienst unterziehen. Der Minister setzt dabei voraus, daß die Eisenbahndirectionen zu dieser Ausbildung nur solche Beamte zulassen werden, welche in jeder Beziehung die nothwendigen Eigenschaften für die Stellung eines technischen Controleurs besitzen, und ferner, daß die dem dienstlichen Bedürfniß entsprechende Zahl der Anwärter nicht überschritten werde. Unter diesen Voraussetzungen ist gleichzeitig genehmigt worden, daß als Ersatz für die zu ihrer Ausbildung im Locomotiv-Fahrdienst beschäftigten Büreaubeamten vorübergehend Hilfskräfte in den Büreaudienst eingestellt werden dürfen.

* * *

* **Haltestelle Kleschkau.** Am 1. Oktober wird die an der Bahnstrecke Danzig-Dirschau belegene Haltestelle Kleschkau, welche bisher nur dem Personen-, Gepäck- und Stückgutverkehr diente, auch für den Wagenladungs-Güterverkehr eröffnet. Die Annahme und Auslieferung von Sprengstoffen, schwerwiegenden Fahrzeugen und lebenden Thieren (einzelne Stücke in Käfigen ausgenommen) ist der „Dirsch. Ztg." zufolge in Kleschkau auch fernerhin ausgeschlossen.

* * *

* **Plehnendorfer Schleusenbrücke.** Die über die Schleuse bei Gr. Plehnendorf führende Fußgängerbrücke, welche einer größeren Reparatur wegen eine Zeit lang unpassirbar war, ist nunmehr wieder vollständig reparirt und dem Fußgängerverkehr für Tag und Nacht freigegeben worden.

* * *

* **Jubiläum.** Der Locomotivführer Logan hierselbst beging heute sein 25jähriges Dienstjubiläum. Während seiner 25jährigen Dienstzeit hat er nur einmal das Malheur gehabt, einen Hund überzufahren. Zahlreiche Gratulanten erschienen heute in der Wohnung des Jubilars, um ihre Glückwünsche darzubringen.

* * *

* **Vorschußverein.** Am nächsten Freitag findet eine außerordentliche General-Versammlung des Vorschußvereins statt, in welcher die Wahl eines Controleurs stattfinden soll. Für den Posten haben sich, wie wir erfahren, einige 60 Personen gemeldet.

* * *

* **Unfall.** Während des Abladens von eisernen Trägern auf dem Güterbahnhof Leegethor hakte heute Vormittag ein vorbeifahrender Eisenbahnzug an den auf einem Wagen liegenden Trägern an, riß dieselben und mit ihnen die auf dem Wagen stehenden Arbeiter Biermann und Borkowski herab. Ersterer erlitt nur eine leichte Verletzung am Bein, Borkowski eine stärkere Kopfverletzung. Beide wurden nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

* * *

* **Straßensperre.** Zwecks Regulirung des Bürgersteiges in der Sandgrube ist diese Straße für die Zeit von heute ab bis Sonntag, den 20. d. Mts., für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

* * *

* **Feuer.** In der verflossenen Nacht um $11^1/_2$ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Altstädt. Graben Nr. 102 gerufen. Ueber dem dort befindlichen Maschinenhause waren Säcke mit Kalmus, der zum Trocknen ausgelegt war, in Brand gerathen. Die Wehr mußte sich gewaltsam durch Ueberklettern der Mauer und Erbrechen der Thüre zu der Brandstelle den Weg verschaffen und hatte fast zwei Stunden zu thun, um das Feuer, das einen bedeutenden Qualm entwickelte, vollständig zu löschen.

Gestern Nachmittag wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Lastadie Nr. 20 gerufen, woselbst in einer Bodenkammer die Dachverschalung und die Dachsparren in Folge aus der Herdfeuerung gefallener Funken in Brand gerathen waren. Das Feuer wurde sehr bald beseitigt.

Schließlich wurde gestern Nachmittag die Feuerwehr von der Artillerie-Werkstatt aus alarmirt, ohne indessen in Thätigkeit treten zu dürfen, da sich blinder Lärm herausstellte.

* * *

* **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung hatte sich der Pächter Julius Wisotzki aus Abbau Klukowahutta wegen Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. W. kaufte Anfang dieses Jahres von einem Uhrmacher in Berent eine silberne Uhr für 25 Mk., auf die er nach seinem Kaufvertrage 3 Mk. anzahlte. Bis die Schuld nicht vollständig getilgt war, blieb die Uhr Eigenthum des Verkäufers. Trotzdem er nur 3 Mk. auf die Uhr gezahlt hatte, hat W. die Uhr an einen Schneider Chmielewski verkauft, indem er ihm erzählte, er habe selbst 32 Mk. gegeben und lasse sie ihm billig für 29 Mk. Der Schwindel kam dadurch an das Tageslicht, daß Ch. die Uhr zu einem Uhrmacher nach der Stadt zur Reparatur brachte, der aber grade derjenige war, der die Uhr an den Angeklagten verkauft hatte und sein Fabrikat sofort erkannte. Der Gerichtshof hatte für den Geschäftssinn des W. kein Verständniß, sondern verurtheilte ihn wegen Betruges zu einer Woche Gefängniß. W. war außerdem angeklagt, die Quittung des Uhrmachers über 3 Mk. dadurch, daß er dahinter eine 2 stellte, zu einer solchen über 32 Mk. gefälscht zu haben. Der Gerichtshof stellte wohl die Fälschung, aber nicht den Umstand fest, daß Wisotzki von dieser Urkunde auch wirklich Gebrauch gemacht habe und erkannte daher in diesem Punkte der Anklage auf Freisprechung.

Um Fischräubereien handelte es sich dann in einer Anklagesache gegen die Fischer Friedrich Klatt und Friedrich Meinke aus Heubude und Wilhelm Nitsch aus Nickelswalde wegen Diebstahls. Alle drei betrieben mit ihren großen und starken Fischnetzen an der neuen Weichselmündung bei Schiewenhorst den Fang auf Störe. Bei dieser Gelegenheit, so erzählten die Angeklagten, sei ein fremdes Netz durch den starken Strom an die ihrigen getrieben worden, dem sie zwei Störe entnommen hätten. Der Gerichtshof stellte indeß fest, daß die Angeklagten an das wohlverwahrte Netz anderer Fischer herangefahren waren und hier leichte Beute machten. Wegen Diebstahls wurde Klatt zu 14 Tagen, Meinke zu 3 Monat und Nitsch zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Alle drei sollten die gestohlenen Fische an einen vierten Fischer verkauft haben, welcher der Hehlerei angeklagt war, der Gerichtshof sprach ihn jedoch frei, weil ein Beweis für seine Schuld nicht erbracht worden war.

Der größte Theil der gestrigen Sitzung wurde schließlich durch eine Verhandlung gegen die Wittwe Anna Wilhelmine Kunze und deren Tochter, die verehelichte Bertha Kiel, wegen strafbaren Eigennutzes und Sachbeschädigung in Anspruch genommen. Die Angelegenheit hat die Gerichte wiederholt beschäftigt. Die beiden Angeklagten wohnten im Januar vorigen Jahres in einem Hause in der Dienergasse, aus dem sie in Unfrieden geschieden sind. Sie sollen Sachen, auf die der Wirthin wegen eines Miethsrückstandes das Retentionsrecht zustand, mitgenommen und einen zum Hause gehörigen Garten in umfangreicher Weise verwüstet haben, so daß ein Schaden von ca. 80 Mk. entstand. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichtes verurtheilte Beide zu einer Strafe von je 1 Monat und 1 Tag Gefängniß; das Reichsgericht hob jedoch das Urtheil auf die eingelegte Revision auf und verwies die Sache wieder an die Vorinstanz. Ein Termin wurde vertagt und heute waren der im übrigen wenig interessanten Angelegenheit wegen 20 Zeugen geladen. Der Gerichtshof kam zu der Ueberzeugung, daß die Frau Kunze an der Fortschaffung der Sachen nicht betheiligt gewesen sei und sprach sie von der Anklage des strafbaren Eigennutzes frei, verurtheilte sie jedoch wegen der Sachbeschädigung wiederum zu 1 Monat Gefängniß. Ihre Tochter traf wegen strafbaren Eigennutzes und Sachbeschädigung dieselbe Strafe wie bei der ersten Verhandlung. Die Kosten des Rechtsstreites sind bedeutend.

Aus den Provinzen.

Köslin, 11. Sept. (Tel.) Der frühere Reichs- und Landtags-Abgeordnete, Landgerichtsrath Hildebrand, Rittergutsbesitzer und zuletzt auch Vorschußkassen-Director, ist in Dobenzig **verstorben.**

Robert Hildebrand wurde am 22. Mai 1830 in Köslin geboren. Nachdem er das Gymnasium in Köslin absolvirt hatte, bezog er die Universitäten Berlin und Bonn, wo er sich dem Studium der Jurisprudenz widmete. Nachdem er in seiner Vaterstadt zum Richter und später zum Landgerichtsrath ernannt war, wurde er im Jahre 1873 zum ersten Male für den Kreis „Fürstenthum", jetzt Köslin-Kolberg, in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt, wo er sich der nationalliberalen Partei anschloß, 1887, nach der Reichstagsauflösung, wurde er für den gleichen Wahlkreis bei den für die Liberalen sonst so verhängnißvollen Septennatswahlen in den Reichstag gewählt. Er blieb jetzt eine Zeit lang „wild" und später schloß er sich der freisinnigen Vereinigung an. 1890 wurde Hildebrands Wahlkreis wieder an die Conservativen verloren, von denen ihn dann die freisinnige Vereinigung mit Benoit im Jahre 1895 bei der Nachwahl wieder zurück eroberte.

Königsberg, 9. Sept. Wie wir s. Z. berichtet haben, waren von dem Schöffengericht die gegen eine größere Anzahl von **Handwerksmeistern**, welche ihre Lehrlinge nicht in die **Fortbildungsschulen** geschickt haben, erlassenen Strafbefehle für ungiltig erklärt worden, weil das von dem Magistrat unter dem 13. Sept. 1893 erlassene und von dem Bezirksausschuß genehmigte Statut rechtsunverbindlich sei und keine Giltigkeit habe, da es nicht den Vorschriften des § 142 der Gewerbeordnung entsprechend zu Stande gekommen sei. Der § 142 bestimme nämlich, daß vor Erlaß derartiger statutarischer Bestimmungen Gewerbetreibende und Arbeiter gehört werden sollen. Dies sei aber bei dem vorliegenden Statut offenbar nicht geschehen, da in der Ueberschrift nur gesagt sei: „Nach Anhörung Gewerbetreibender". Diese Vorschrift zu befolgen sei aber nach dem Erkenntniß des Kammergerichts vom 11. März cr. unerläßlich zur Giltigkeit des Ortsstatuts. — Gegen das freisprechende Erkenntniß wurde seitens der Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt und die Aufhebung des Urtheils der ersten Instanz beantragt. Der Gerichtshof der Berufungsinstanz, die zweite Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts, gab dem Antrage der Amtsanwaltschaft statt und verwies die Sache unter Aufhebuug des erstinstanzlichen Urtheils zur anderweitigen Verhandlung an die erste Instanz, das Schöffengericht, zurück. Die Prüfung des Ortsstatuts, so wurde in der Begründung des Urtheils ausgeführt, habe ergeben, daß thatsächlich den Bestimmungen des § 142 der Gewerbeordnung Folge gegeben sei, indem der Erlaß der statutarischen Bestimmungen, den Fortbildungsunterricht der Lehrlinge betreffend, unter Zuziehung der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer erfolgt wäre. Es sei gleichgiltig, ob in der Ueberschrift des Ortsstatuts verzeichnet stehe: „Nach Anhörung Gewerbetreibender und Arbeiter" oder nur „Nach Anhörung Gewerbetreibender". Die Annahme des ersten Richters, daß das Statut nicht zu Recht bestehe, sei irrig.

Tawellningken, 9. Sept. Unter dem **Elchwild** in der Tawellningker und Ibenhorster Forst hat sich in letzter Zeit eine anscheinend **ansteckende Krankheit** bemerkbar gemacht, welcher bereits mehrere Elche zum Opfer gefallen sind. Nach den Feststellungen des hinzugezogenen Kreisthierarztes liegt anscheinend Milzbrand vor; doch bedarf dieser Befund noch der Bestätigung durch die bakteriologische Untersuchung. Sollte wirklich diese gefährliche Seuche vorliegen, so würde der ostpreußische Elchwildbestand großer Gefahr entgegengehen, da der Milzbrand sowohl unter Hausthieren, wie unter dem Wilde große Verheerungen anzurichten im Stande ist.

Lyck, 8. Sept. Dem Kutscher des Gutes B. war seine Schöne untreu geworden. Deshalb sann er auf finstere Rache an seinem Nebenbuhler. Er lud den Kopf einer Pfeife mit **Pulver**, stopfte etwas Tabak darüber und gab das Rauchrequisit in dieser Verfassung dem nichts Ahnenden. Als dieser im besten Rauchen war, explodirte plötzlich der Pfeifenkopf, und es wurde dem Unglücklichen das Gesicht arg verbrannt. Die Verletzungen sind schwerer Natur.

* **Russische Geflügelpest.** Von dem Rittergutsbesitzer Timm-Dziewa, Kreis Inowrazlaw, wird der „Ostd. Pr." geschrieben: „Am 1. September v. Js. bemerkte ich auf meiner Viehtränke, einem ca. zwei Morgen großen Teiche, der hart am Gehöfte und an der Straße von Rußland nach Inowrazlaw liegt, eine große Menge Federn. Trotzdem ich dies Wasser Tag und Nacht bewachen lasse, um es durch die täglich aus Rußland vorbeiziehenden Gänseheerden nicht verseuchen zu lassen, hatten dennoch die russischen Gänsetreiber Nachts eine günstige Gelegenheit abzupassen gewußt, um ihre Heerden zu tränken. Zwei Tage darauf brach unter meinem Federvieh die Pest aus und am dritten und vierten Tage früh lagen schon je 30 bis 40 Enten verendet im Stalle und fielen den Tag über wie die Fliegen, so daß am sechsten Tage 160 Enten gefallen waren. Die letzten 20 wurden noch geschlachtet. Eine gleiche Zahl Federvieh ist meinen Leuten und den Bauern im Dorfe bis heute eingegangen."

Standesamt vom 11. September.

Geburten: Praktischer Arzt Dr. med. Julius Lewy, T. — Seefahrer Johann Karau, T. — Diener Johann Galewski, S. — Geschäftsführer Heinrich Zernitz, T. — Schuhmachergeselle Paul Schröder, S. — Bäckergeselle Theodor Reinhardt, S. — Malergehilfe Johann Kolbe, T. — Arbeiter Albert Lipkow, T. — Maurergeselle Otto Schneider, T. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schriftsetzer Leopold Albuschat und Henriette Zels, beide hier. — Arbeiter Paul Rumpel und Antonie Wolschon, beide hier. — Stellmacher Roman Theophil v. Dombrowski hier und Albertine Elise Kaminski zu Zigankenberg. — Apothekenbesitzer Julius Cohn hier und Bianka Fink zu Gnesen. — Musiklehrer Engelhard Eugen Krieschen hier und Louise Ida Anna Werner zu Insterburg. — Bureau-Vorsteher Ernst Wilhelm Arnold hier und Minna Friederike Emma Brauer zu Bütow. — Schuhmacher Julius Reinhold Fiesenich und Florentine Malwine Felske, beide zu Ohra.

Heirathen: Rentier August Pretzell und Seima

Bertha Anna Trinks-Oliva. — Maschinenschlossergeselle Johannes Hermann Jerschefski und Maria Anna Pollex. — Schmiedegeselle Leonard Cybulski und Maria Auguste Klein. — Seefahrer Max Theodor Bories und Auguste Pauline Albrecht. — Arbeiter August Gabriel Boy und Therese Johanna Klotz, sämmtl. hier.

Todesfälle: Frau Florentine Fenske, geb. Bauer, 32 J. — Schlossergeselle Bernhard Wilhelm, 32 J. — T. d. Gürtlergesellen Hugo Landsberg, 1 J. — T. d. Schneidermeisters Rudolf Sechting, 11 Tage. — T. d. Schiffscapitäns Wilhelm Linse, 1 J. 6 M. — T. d. Arbeiters Johann Pioch, 5 M. — Eigenthümer Albert Borski, 36 J. — S. d. Arbeiters Franz Bähr, 4 J. — S. d. Arbeiters Joseph Schenk, 4 M.

Danziger kirchliche Nachrichten
für den 13. September.

St. Marien. 8 Uhr Hr. Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Hr. Consistorialrath Franck. 2 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Herr Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Diakonus Brausewetter.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Hr. Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Hr. Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittag 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 8 Uhr Hr. Prediger Pudmensky. 10 Uhr Hr. Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr (Herr Pastor Ostermeyer und Herr Archidiakonus Blech).

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus, Nachmittags 2 Uhr.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Herr Vicar Malzahn. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Dr. Malzahn. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Hr. Prediger Hevelke. Vorm. 9½ Uhr Herr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Hr. Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Herr Militär-Oberpfarrer Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr Hr. Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Herr Archidiakonus Blech, darauf Beichte und Abendmahlfeier. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Hr. Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Hr. Pfarrer Woth. Die Beichte Morgens 9½ Uhr in der Sakristei.

Mennoniten-Kirche. Vorm. 10 Uhr, Herr Prediger Mannhardt.

Kirche in Weichselmünde. 9½ Uhr Vormittags. Herr Pfarrer Döring.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hr. Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. Kindergottesdienst 11¼ Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachm. 6 Uhr Hr. Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Schidlitz, Kl. Kinder-Bewahr-Anstalt. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Voigt. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Jungfrauen-Verein in der Bezirks-Mädchenschule. Abends 7 Uhr Jünglings-Verein.

Heil. Geistkirche. (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Herr Hilfsprediger Ziemer aus Breslau.

Evang.-luth. Kirche Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Hr. Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Vortrag mit Chorgesang. Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung im Interesse der Mäßigkeitssache. Dienstag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 8½ Uhr, Bibelstunde für Jünglinge.

Königliche Kapelle. 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 2½ Uhr Nachm. Vesperandacht. 4 Uhr St. Marienverein.

St. Nicolai. Frühmesse 8 Uhr. Darauf polnische Predigt. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Am Feste Maria Geburt. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht. Militärgottesdienst 8 Uhr, Hochamt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Herr Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vormitt. 10 Uhr Vortrag des Herrn Predigers Ziegler, Königsberg. Thema: „Humanität und Christenthum." Zutritt jedem frei.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4 Uhr Predigt, Herr Prediger J. Herrmann. Abends 6 Uhr Jugendverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde.

Methodisten-Gemeinde, Frauengasse Nr. 10. Sonntag, Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Predigt. Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Herr Prediger H. P. Wenzel.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. September. Wind: ONO.

Angekommen: Skirner, Larsen, Lysekil, Steine. — Mars (SD.), Binkhorst, Amsterdam, Güter.

Gesegelt: Alice (SD.), Pettersson, Aarhus, Holz. — Blonde (SD.), Lintner, London, Holz und Güter. — Lotte (SD.), Bialke, Boston, Holz. — August (SD.), Delfs, Hamburg, Güter.

11. September. Wind: NO.

Angekommen: Silvia (SD.), Lintner, Flensburg, Güter.

Gesegelt: Ravenna (SD.), Moir, Skelleftea, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Störungen des Nervensystems

(Neurasthenie, Hysterie, Melancholie, krankhafte Aufregung und Furchtsamkeit, Zittern der Extremitäten, Verlust von Energie und Thatkraft, Schwäche-Zustände) werden specifisch bekämpft durch die Sanjana-Heilmethode. Neue Evidenz von der Wirksamkeit dieses Heilverfahrens liefert der nachstehende Bericht:

Herr François Boos zu Thann (Ober-Elsaß), welcher durch die **Sanjana-Heilmethode** von einem schweren Stadium von Neurasthenie und Dyspepsie, verbunden mit fortschreitendem Kräfteverfall und Gewichtsverlust gerettet wurde, schreibt: **An die Direction des Sanjana-Instituts zu London S. E.** Hochgeehrte Direction! Es sind nun bereits 8 Monate verflossen, seitdem ich meine Kur beendet habe und **ich fühle mich gesund und kräftig.** Meine Arbeit habe ich wieder aufgenommen und habe bis jetzt ununterbrochen gearbeitet. **An Körpergewicht habe ich 10 Kilo zugenommen. Der Appetit ist gut, der Schlaf ist angenehm. Stuhlentleerung regelmäßig. Gott und Ihnen habe ich meine Gesundheit zu verdanken.** Möge Ihr Institut noch recht lange bestehen, um der leidenden Menschheit zu Hilfe zu kommen. Nochmals danke ich Ihnen herzlichst

François Boos,
Thann, Weihergasse, Ober-Elsaß.

Wer der Hilfe bedarf, der versuche dieses bewährte Heilverfahren. Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Secretär des Sanjana-Instituts, Herrn R. Görcke, Berlin S.W. 47.

Bekanntmachung.

Dreihundert Mark Belohnung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 28. August, betreffend den am 23. August bei Gr. Mausdorf verübten Raubmord an einem unbekannten Manne mache ich hiermit bekannt, daß Seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Danzig auf die Ermittelung und Ueberführung des oder der Thäter eine Belohnung von

Dreihundert Mark

ausgesetzt ist. Bisher ist die Person des Todten nicht ermittelt worden. In Ergänzung der früheren Bekanntmachung theile ich mit, daß der Todte 4 Centimeter langes, dunkelblondes Kopfhaar und einen röthlich blonden Schnurrbart, blaugraue Augen, guterhaltene Zähne, einen ziemlich kurzen Hals, breites Gesicht gehabt hat. Außer Uhrmachergeräthschaften führte derselbe auch Schusterhandwerkzeug bei sich. Der Mord ist Sonntag, den 23. August, Abends gegen 9 Uhr, verübt. Verdächtig ist ein unbekannter Mann, mit dem der Verstorbene kurz vorher das Dorf Gr. Mausdorf passirt hatte. Der Thäter soll einen dunklen Anzug angehabt haben. Vielleicht führt der in den Kleiderbündeln am Thatort zurückgelassene Brief, welcher von einer **Antonie Krzywinski** herrührt, auf die Spur. Es ist ermittelt, daß eine **Antonie Grzybinski** oder **Krzybinski** mit einem gewissen **Johann Wonkowski**, vermuthlich beide aus Russisch-Polen, in diesem Jahre in Warnau, Kreis Marienburg, in Arbeit gestanden haben und im Herbst dorthin haben zurückkehren wollen. Ich ersuche, auf diese Personen zu vigiliren und dieselben im Betretungsfalle festzunehmen. Anscheinend ist dem Todten eine Uhr mit der Nummer 24110 geraubt.

Anzeigen erbitte ich zu den Acten II. J. 481. 96. (18677

Elbing, den 8. September 1896.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 16. August 1896 sind am 17. desselben Monats folgende Vermerke eingetragen:

1. In unser Gesellschaftsregister bei Nr. 34 **(Röhl u. Schnell)** Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Buchdruckereibesitzer **Isidor Schnell** zu Lauenburg setzt das Handelsgewerbe unter unveränderter Firma fort. (Vergl. Nr. 227 des Firmenregisters.)
2. In unser Firmenregister unter Nr. 227: Der Buchdruckereibesitzer **Isidor Schnell** zu **Lauenburg i. Pom.** Ort der Niederlassung: Lauenburg i. Pom. Firma: **Röhl u. Schnell.** (18667

Lauenburg i. Pomm., den 17. August 1896.

Königliches Amtsgericht.

Hypotheken-Bank in Hamburg.

Die Einlösung der am 1. Oktober 1896 fälligen Zinscoupons unserer Hypothekenbriefe erfolgt **vom 15. September a. c.** an, ausser

an unserer Casse hier, Grosse Bleichen No. 28I,

bei den sonstigen bekannten Zahlstellen und allen Pfandbrief-Verkaufsstellen.

Hamburg, im September 1896. (18664

Die Direction.

Karl Riesel's Gesellschaftsreisen.

Reise nach Italien einschl. Rom und Neapel.

Ab Berlin 5. Oktober cr. — Reisedauer 44 Tage.

Preis Mark 1250.

Eisenbahn- und Dampferfahrt in Italien 1. Klasse, sonst 2. Klasse.

Spätester Anmeldetermin **25. September cr.**

Prospecte gratis.

Carl Riesel's Reisecomtoir, Berlin SW. 46,

Königgrätzerstraße 34. (18658

— Gegründet 1854. —

Medicinisches Waarenhaus (Act.-Ges.)

Centralstelle für alle medicin Gebrauchsartikel und hygienischen Nähr- und Genussmittel. — Permanente Ausstellung für häusliche Krankenpflege.

Berlin N., Friedrichstrasse 108 I.,

empfiehlt unter anderen Specialitäten:

Bandagen jeder Art, a. f. die schwersten Fälle, Leibbinden, Suspensorien, Geradehalter, künstliche Gliedmassen etc.

Anfertigung nach Maass unter sachkundiger Leitung.

KATHAROL

(Wasserstoffhyperoxyd Marke M. W.)

ist das **beste, billigste** und **unschädlichste**

Mundwasser

Zersetzung in Wasser und Sauerstoff. Vertilgung aller Mikroorganismen noch in Verdünnung von 1 : 1000, Beseitigung jeden Mundgeruchs. Gleichzeitig bestes und bequemstes Mittel zur

Reinigung von Wunden.

Die Flaschen sind mit Gebrauchsanweisung versehen. Flasche von 200 Gramm mit Spritzkork **Mark 1,—.**

Sandalen mit Gummisohlen

(Neuheit!) **Modell M. W.**

Bequemste u. gesundeste Fussbekleidung für Seebadende und Sommerfrischler.

Preis: Paar Mk. 3,50.

Bei Bestellung genügt Angabe der Sohlenlänge in Ctm. Niederlagen und Vertreter gesucht. — Hoher Rabatt.

Empfehle dem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend mein

reich sortirtes Lager in Schuhen u. Stiefeln.

Anfertigung nach Maaß.

Specialwerkstätte für Fußleidende.

Reparaturen gut und pünktlich zu den billigsten Preisnotirungen.

Stanislaus Schimanski,

Schuhmachermeister.

Danzig, Brodbänkengasse Nr. 8.

Theater-Zettel.

Von Mitte September ab erscheint der Theater-Zettel des „Danziger Stadt-Theater". Derselbe kostet mit Botenlohn für die Saison 1896/97

3 Mark,

für 1 Monat 50 Pf.

Bestellungen werden schon jetzt entgegen genommen von der

Expedition der „Danziger Zeitung",

Ketterhagergasse 4,

den Botenfrauen und Abholestellen.

Für

Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 20-jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 30 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adress.: **Th. Konetzky** Droguist, Stein (Aargau, Schweiz). Briefporto 20 Pfennig.

Emil Klötzky's Universal-Kopfwasser.

Dieses vortreffl. Cosmeticum, welches in überraschend schneller Zeit eine weite Verbreitung gefunden hat und von ärztlicher Seite warm empfohlen wird, hat eine ungemein erfrischende Wirkung auf die Kopfhaut und trägt wesentlich zur Pflege und zur Conservirung des Haarwuchses bei.

Das **Universal-Kopfwasser,** dessen Vertrieb amtlich gestattet ist, hat bereits auf mehreren Ausstellungen, u. a. in Königsberg, Stuttgart, Danzig und Brüssel prämiirt werden können. Es ist in allen besseren Friseur- und Parfümerie-Geschäften zu haben und beim Erfinder, Ketterhagergasse Nr. 1. Die große Flasche kostet 3,00 M, die kleine 1,50 M.

Ueber

P. Kneifel's Haar-Tinktur.

Die meisten Menschen verlieren ihre Haare durch den schwächenden, die Haarwurzeln zerstörenden Kopfschweiß; diesen unschädlich zu machen, die Kopfhaut zu reinigen und dem Haar die verlorene Entwickelungsfähigkeit wieder zu geben, giebt es nichts so vorzügliches wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Cosmeticum. **Möge jeder Haarleidende vertrauensvoll diese Tinctur anwenden,** sie beseitigt sicher das Ausfallen, erhält und vermehrt das Haar, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst bis zur frühen Jugendfülle, wie die vorzüglichsten, auf strengster Wahrheit beruhenden Zeugnisse hochachtb. Personen zweifellos erweisen. — Obige Tinctur ist amtl. geprüft. In Danzig nur echt bei **A. Neumann,** Langenmarkt 3, **Lietzau's Apotheke,** Holzmarkt 1, in der **Rathsapotheke,** in Flac. zu 1, 2 u. 3 M.

Nur echt mit dieser Schutzmarke

Jeder

BLUTARME

mache einen Versuch mit dem **ärztlich empfohlenen, äusserst wirksamen, köstlich schmeckenden**

E. Mechling's China-Eisenbitter.

Nach kurzem Gebrauche schwindet **Herzklopfen, Schwindel, Uebelkeit, Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit.**

Unentbehrlich für junge Mädchen während deren Entwickelungsperiode, sowie für Frauen im kritischen Alter. Wer einmal einen Versuch gemacht, greift zu keinem anderen Mittel mehr.

Auszeichnungen:

1. **Silberne Verdienst-Medaille** auf der Fachausstellung des zweiten allgemeinen deutschen Hebammen-Congresses in **Berlin 1895.**
2. **Goldene Medaille mit Ehrendiplom** auf der Ausstellung in **Bordeaux 1895.**

Preis per ½ Flasche M. 2,50, per Liter-Flasche M. 4,—.

Wegen Raumersparniss nur folgende Anerkennungsschreiben unter den sehr vielen:

Den China-Eisenbitter habe ich erhalten, der wirklich wohlschmeckend ist und auch von sehr difficilen Kindern gern genommen wird.

München. Dr. Dubois.

Ihre Sendung China-Eisenbitter habe ich erhalten. Ich habe bereits Gelegenheit gehabt, denselben in vielen Fällen von Blutarmuth und Chlorose mit Erfolg anzuwenden. Ich verordne ihn täglich meinen Clienten.

Metz. Dr. Lentz, Hauptarzt im Civil-Hospital.

Zu haben in den Apotheken.

Bestandtheile: Extr. chin. fluid. 20,0, Cort. aur. 6,0, ferr. citr. 5,0, Malaga, liquor Benedictin ad 1000,0.

General-Depôt für Westpreussen:

Lietzau's Apotheke zur Altstadt in Danzig.

Niederlagen in Danzig:

Raths-Apotheke (Kornstädt), Apotheke zur Altstadt (Lietzau), Minzloff, in Marienburg: Apotheke Lachwitz, in Elbing: Apotheke Leistikow, auch kostenfrei aus der Apotheke E. Mechling, Thann, Elsass. (6143



Kaminkohlen

ex Schiff empfiehlt für den Winterbedarf zu billigsten Tagespreisen (1273

A. Eycke, Burgstraße Nr. 8/9.

Einen Posten weißbuchen Nutzholz empfiehlt D. D.

Franz Kuhn's Kletten-Oel

zur Stärkung und Erhaltung der Haarwurzeln, sowie zur Verhinderung des Ausfallens der Haare 50 ₰ und 1 M.

Franz Kuhn's Enthaarungspulver anerkannt bestes unschädliches Mittel. **Franz Kuhn,** Parfümerie, Nürnberg. In Danzig bei **Ernst Selke,** Friseur, III. Damm 13, **H. Volkmann,** Friseur, Matzkauschegasse, und **C. Lindenberg,** Kaiserdrogerie, Breitgasse 131/2.

Geräucherten Speck,

Pfund 50 ₰,

Graupen und Grützen, Reiß und Heringe

empfiehlt billigst den Herren Rübenunternehmern

E. F. Sontowski,

Danzig, Hausthor Nr. 5.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Trockene Fußböden,

in allen Stärken gehobelt und gespundet,

Fußleisten und Thürbekleidungen

liefert billigst (14608

J. Pulvermacher,

Neustadt Westpr.

A. Collet, gerichtl. vereid. Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden etc.

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksame Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange u. bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Herrn E. Weidemann in Liebenburg a. Harz.

Mit Freuden kann ich Sie benachrichtigen, dass meine Frau, welche schon 3 Jahre an einem Lungenleiden erkrankt ist, nach 20tägigem Gebrauch ihres werthen Brustthee's als gerettet vom sichern Tode betrachtet werden kann. Schmerzen auf Lunge, Brust und Hals sind sämmtlich verschwunden. Auswurf und Husten noch sehr gering und ich hoffe, dass mit noch einer Sendung von 5 Packeten alles gut werden wird. Wollen Sie mir dieselben nochmals umgehend übersenden. Ich sage Ihnen meinen herzlichen Dank. (7291

Obernbreit, 28. April 1896. **Friedrich Geitz.**

Danziger Schuh-Niederlage,

nur eigenes Fabrikat vom besten und dauerhaftesten Leder,

Karnath, Jopengasse 6, Karnath.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich **nur** bei mir selbst angefertigte Waare führe, und nicht, wie verschiedene Schuhhändler, Fabrikwaare. Demnach bin ich im Stande, mein **eigenes Fabrikat** — durchweg Handarbeit — welches besser und auch dauerhafter als Fabrikwaare ist, für denselben, ja noch billigeren Preis zu verkaufen und offerire **von den einfachsten bis zu den elegantesten** (17799

Damenstiefel,	eleganter Sitz, von	5,00— 9,00 Mark,
Mädchenstiefel,	„ „ „	3,50— 7,50 „
feine Herrengamaschen,	„ „ „	6,00—10,00 „
Herrenstiefel,	besohlen und Absatz von	2,00— 2,50 „
Damenstiefel,	„ „ „	1,50— 1,85 „
Kinderschuhe,	„ „ „	0,85— 1,15 „

NB. Jeden Nachweis, daß die Schuhwaaren, welche sich Jopengasse 6 auf Lager befinden, nicht bei mir angefertigt sind, bezahle ich mit **100 Mk.** Strafe an die Armen-Kasse zu Danzig.

Die Bürsten-Fabrik

von

W. Unger,

Danzig,

Langenmarkt 47, neben der Börse,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager sämmtlicher Bürstenwaaren

für den Hausbedarf, die Equipage u. die Landwirthschaft.

Parquet-Bohnerbürsten,

Parquetboden-Wichse von O. Fritze & Co., Berlin.

Stahldrahtbürsten und Stahlspäne, zum Reinigen der Parquetböden.

Amerikanische Teppichfegemaschinen, Fußbürsten.

Fensterleder, Fensterschwämme. (4580

Piassava-Artikel, Besen, Bürsten 2c.

Cocos- und Rohrmatten,

echt Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Scheuertücher.

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

Haltekinder-Lotterie in Danzig. Ziehung am 7. Oktober 1896. — Loos zu 50 Pfg.

Weseler Geld-Lotterie. Ziehung am 14/15. Oktober, 14/16. November u. 15/22. Dezember. — Halbe Loose zu 7,70 Mark.

Vaterländische Frauenvereins-Lotterie. Ziehung am 6. und 7. November 1896. — Loos zu 1 Mk.

Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung."



Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf. u. 1 M. 40 Pf.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern:** halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindest. 75 Mk. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen. **Pecher & Co. in Herford i. Westf.**

Reparatur-Werkstätte

für Nähmaschinen u. Fahrräder

Frauengasse Nr. 31, C. Plaga.